

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 64 (2022)  
**Heft:** 399

**Artikel:** Compartiment N° 6 : von Juho Kuosmanen  
**Autor:** Kadritzke, Till  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1035209>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Eine Studentin, ein Arbeiter und 2000 Kilometer im gleichen Abteil: Juho Kuosmanens Compartiment N° 6 ist ein im besten Sinne unkomplizierter Film mit einem grossen Herz – und verdient sich seine dramaturgischen Zusitzungen mit einem genauen Blick für Details aller Art.**

Zwei Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, lernen sich nach Anfangsschwierigkeiten kennen und mögen, über kulturelle, sprachliche und Klassengrenzen hinweg – auf einer Reise, bei der sich zu den Klängen von «Voyage, Voyage» einmal mehr der Weg als Ziel entpuppt. Ein Blick auf die erzählerische Oberfläche dieses Films liesse ihm also kaum

**VON JUHO KUOSMANEN**

## COMPART- MENT N° 6



eine Chance: die Entwicklung zu bekannt, die intendierte Wirkung zu durchschaubar. Umso erstaunlicher, was der finnische Regisseur Juho Kuosmanen in Compartiment N° 6 aus dieser Konstellation herausholt.

Im Unterschied zur Romanvorlage von Rosa Lixsom hat Kuosmanen die Story aus der ausgehenden Sowjetära in die späten Jelzin-Jahre verlegt. Ort des Geschehens ist das titelgebende Abteil

in einem Zug von Moskau nach Murmansk. Archäologiestudentin Laura (Seidi Haarla) will dort prähistorische Felsbilder bewundern, Bergarbeiter Ljoha (Yuriy Borisov) muss dort in die Minen. Wohl auch deshalb kann er mit Lauras Weisheiten wenig anfangen: «Man muss die Vergangenheit studieren, um die Gegenwart zu verstehen.» Laura hat den Satz von einem der intellektuellen Freunde ihrer Geliebten Irina (Dinara Drukarova) aufgeschnappt, jetzt hängt er an ihr herunter wie ein zu grosses Oberteil. Eigentlich wollte Laura die Reise gemeinsam mit Irina antreten, aber die hatte dann doch keine Zeit.

Einsam ist Laura also schon zu Beginn der Reise, panisch, als ihr klar wird, dass sie die 2000 Kilometer Strecke mit einem unflätigen Kerl verbringen muss, der direkt Wodka und Blutwurst rausholt und sie dumm anlabert. Die Ausweglosigkeit der Situation ist schnell etabliert: Alles ist eng, es gibt kein freies Abteil mehr, Speisewagen und Flur sind keine Dauerlösung, schon gar nicht für die Nacht, und in der 3. Klasse ist alles noch viel schlimmer. Compartiment N° 6 wurde in einem echten Zug dieser analogen Ära gefilmt, und das spürt man. Die miefigen Polster der Abteile, die Zigarettenpausen auf eisigen, verlassenen Bahnsteigen, das ewige Rattern: Kuosmanen und Produktionsdesigner Kari Kankaanpää sind nicht an falscher Nostalgie, sondern an genauer Erinnerung interessiert.

Jani-Petteri Passis Handkamera ist den Figuren so nah wie der Film weit entfernt von einem auf-

dringlichen Realismus. Das liegt auch an den Darsteller:innen. Seidi Haarla vermittelt angenehm beiläufig die allmähliche Erkenntnis ihrer Verlorenheit – und den Durst nach menschlicher Nähe, der die Erzählung vorantreibt. Yuriy Borisov gelingt es mit seinem körperlichen Spiel, zugleich eine bürgerliche Projektion und die komplexe Welt dahinter darzustellen, seine Figur als Bedrohung wie als Rettung erscheinen zu lassen.

Die Annäherung zwischen Studentin und Arbeiter erscheint im Nachhinein fast schnörkellos, ist aber stets aus dem Moment heraus erzählt, ohne faule Abkürzungen. Sie funktioniert vor allem über Bande: Laura und Ljoha bonden erstmals wegen einer anstrengenden Familie, die für kurze Zeit das Abteil bewohnt. Als später Lauras Landsmann Sasha (Toni Alatalo) einsteigt, ein Rucksacktourist, der mit seinem Gitarrendedel vor allem bei Ljoha Unmut hervorruft, ist dieser Bund schon festgezurrt. «Es muss irgendwo eine Fabrik geben, wo sie diese Typen in Massen produzieren», witzelt Sasha über Ljoha in Richtung Laura, aber die lacht nicht. Die Utopie von Compartiment N° 6 steckt weniger in der Überbrückung der Unterschiede als in diesem Moment, in dem eine naheliegende Verbindung zugunsten einer weniger naheliegenden aufgekündigt wird und das Ressentiment auf der Strecke bleibt.

**Till Kaditzke**



Compartment N° 6 2021, Juho Kuosmanen





**JUHO KUOSMANEN, REGISSEUR VON  
COMPARTMENT N° 6**

## «Ich bin bereit, Chaos in Kauf zu nehmen»

**FB** Sie hatten angeblich schon lange den Traum, einen Film zu drehen, der in einem Zug in Russland spielt. Wie kam es dazu?

**JK** Immer wenn ich in Russland im Zug unterwegs war, habe ich mich wie in einer Filmkulisse gefühlt. Dort hat man stets das Gefühl, nicht nur durch ein Land, sondern durch die Zeit zu reisen. Die Orte, die Gebäude, die Landschaften haben etwas Unbeständiges an sich, das mich fasziniert.

**FB** In der Geschichte, die Sie erzählen, finden zwei Menschen aus unterschiedlichen Kulturen langsam zueinander. Aber es ist keine Romanze. Was ist es für Sie?

**JK** Es geht um zwei Menschen, die sich irgendwo unterwegs verloren haben und im Laufe der Reise etwas in ihrem Gegenüber erkennen, das sie miteinander verbindet. Die Stereotypen, hinter denen sie sich zu Beginn verstecken, greifen nicht länger in den schutzlosen Situationen, die sie miteinander erleben. Wir verteidigen uns nicht im Schlaf, wenn wir traurig sind oder verzweifelt. In diesem Momenten können Menschen, auch wenn sie sich noch so fremd zu sein scheinen, überraschend nah zueinander finden.

**FB** Die Entscheidung, in einem Zugabteil zu drehen, bringt enorme Herausforderungen mit sich.

**JK** Das stimmt, aber es ist ein Abenteuer. Im Studio zu drehen, hätte andere, vor allem technische Herausforderungen mit sich gebracht, die nur halb so spannend gewesen wären. Klar war es anstrengend, auf so engem Raum zu arbeiten. Aber im Studio hätten wir niemals ein ähnlich starkes Gefühl der Authentizität erreicht.

**FB** Was genau geht bei der Arbeit im Studio Ihrer Meinung nach verloren?

**JK** Ich kann nur für mich sprechen, aber ich habe bereits bei meinem ersten Kurzfilm gelernt, dass es immer besser ist, das Risiko einzugehen, weniger Kontrolle zu haben und mit dem zu arbeiten, was einem vor Ort am Set an Mitteln und Möglichkeiten zur Verfügung steht. Es gibt Filmemacher, die haben Angst, die Kontrolle zu verlieren. Mir geht es darum, dokumentarische Qualitäten einzubinden. Dafür bin ich bereit, ein gewisses Chaos bei der Arbeit in Kauf zu nehmen.

**FB** Filme, die in Zügen spielen, haben einen festen Platz in der Geschichte des Kinos. Gibt es Beispiele, an denen Sie sich orientiert haben?

**JK** Es gibt einen Dokumentarfilm von Pietro Marcello, Il passaggio della linea, der mir sehr imponiert hat. Es ist eine Zugfahrt durch italienische Landschaften. Vor allem, wie er darin mit Licht arbeitet, ist faszinierend. Von ihm habe ich mir Einiges abgeschaut.

*Eine Detailfrage: «Voyage, Voyage» von Desireless ist ein Titel auf dem Soundtrack, der besonders im Ohr bleibt. Warum haben Sie sich für den Song entschieden?*

**JK** Weil er die perfekte Verbindung von Disco und einem Hauch von Melancholie ist. Die Frau, um die es darin geht, beobachtet die Welt von oben. Sie ist eine Aussenstehende. Wie sie auf die Welt blickt, hat etwas Verträumtes, Distanziertes. Ich liebe den Song, weil er leicht und zugleich herrlich sehnstüchtig ist.

**FB** Ihr letzter Film, The Happiest Day in the Life of Olli Mäki über den finnischen Boxer, hat Sie international bekannt gemacht. Haben Sie diesmal den Druck verspürt, an den Erfolg anknüpfen zu müssen?

**JK** Olli Mäki hat mich im Grunde bestens darauf vorbereitet. Denn in dem Film geht es schliesslich darum, wie man mit dem Druck von aussen umgeht, aber auch mit den eigenen Erwartungen, und den Widersprüchen dazwischen. Danach fühlte ich mich eher gestärkt, den Kampf erneut aufzunehmen. Und ein Kampf ist jeder Film, immer wieder.

**INTERVIEW** Pamela Jahn